

Vereinsnachrichten

Von Friedrich Almer

Nachdem mit einem sogenannten Minimumprogramm der weitere Um- und Ausbau im Herbst 1988 begonnen wurde, durften wir für 1989 tatsächlich die Wiedereröffnung unseres Hauses erwarten. Der volle Einsatz begann am 7. Jänner 1989, wobei die Bauaufsicht seitens der Stadtgemeinde als Gebäude-eigentümer und nur am Rande vom Musealverein wahrgenommen wurde. Wir hatten uns allerdings zur Mithilfe bei den Stemmarbeiten für die Elektro-installation bereiterklärt und unsere Helfer, Johann Riegler und Otto Wendolsky, sorgten dafür, daß keine Verzögerungen entstanden.

Schon Ende des vergangenen Jahres hatten Gespräche mit Architekt Dipl.-Ing. Karl Hyra über einen Plan für die Einrichtung des Dachgeschosses stattgefunden. Mit Freude nahmen wir dabei zur Kenntnis, daß Architekt Hyra uns diese Arbeiten unentgeltlich als seinen Beitrag zur Neugestaltung des Museums zur Verfügung stellte. – Nachdem die Kulturabteilung der NÖ Landesregierung sich eine Oberaufsicht über die Museumsgestaltung vorbehalten hatte, wurden die Pläne dorthin vorgelegt. Mit Genugtuung stellten wir fest, daß diese von MusOR, Dr. Werner Galler nicht verworfen wurden. – Allerdings fehlte noch immer die Finanzierung dazu. Die Kosten des Fußbodens konnten dankenswerterweise von der Baufirma Ing. Wolfgang Deseyve als Spende entgegengenommen werden und nachdem ein Antrag an die Stadtgemeinde um eine entsprechende Subvention bewilligt wurde, konnten wir auch die Ausgestaltung des Dachgeschosses in Auftrag geben. Nach einer allgemeinen Ausschreibung dafür an ortsansässige Firmen kam es dann zur Vergabe der Arbeiten an die Tischlerei Franz Merkingner als Bestbieter.

Letztlich war alles so ausgerichtet, daß mit Ende März 1989 die Bauarbeiten beendet sein sollten. Die Elektroinstallation und die sonstigen Arbeiten hatten sich diesem Termin anzuschließen.

Sobald nun die Räume intakt waren, galt unser eifriges Bemühen der Einrichtung und der Schaugestaltung. Ein großes Verdienst hat sich hiebei unser Kustos Othmar Gampus mit seinen Helfern Johann Riegler, Johann Schauer und Stephan Haselsteiner erworben.

Da der Musealverein schon lange daran dachte, die im Saal des ehrbaren Handwerks/Eisensaal ausgestellten Gegenstände in Vitrinen einzubauen, trachtete man, dies nun tatsächlich zu erreichen. Über ein Ansuchen an die Kulturabteilung der NÖ Landesregierung war uns dies durch die Gewährung einer Subvention schließlich auch möglich.

Auf Grund all dieser Voraussetzungen konnten das Kulturstadamt der Stadtgemeinde und der Musealverein Waidhofen an der Ybbs zur Wiedereröffnung am 30. Juni 1989 einladen. Der vollbesetzte Heimatsaal mit hochrangigen Vertretern der Kulturszene unserer Stadt und Umgebung ließ diese Veranstaltung zu einer eindrucksvollen Feier werden.

Betritt man nun das Haus Oberer Stadtplatz 32, so befindet sich links der Eingang in das Museum. Der betretene Raum ist der jeweilige Sonderausstellungsraum, in dem gleichzeitig die Museumsaufsicht untergebracht ist. Zur Zeit ist hier eine Greißlerei eingerichtet. Durch die neu eingesetzte Tür gelangt man in den Gang und zum alten Sensenhammer. An den Wänden zum ersten Stock werden Scherenschnitte von Alexandra Mück gezeigt. Der erste Raum ist der Stadtgeschichte gewidmet. Hier konnten wir die Karte mit den Altertumsfunden aus unserer Umgebung auf den neuesten Stand bringen und eine Übersicht mit den Besitzungen von Freising ergänzen. Für die Arbeiten hiezu bedanken wir uns bei Dr. Peter Maier ganz besonders. Für die kostenlos durchgeführte Abschränkung unseres Stadtmodells bedanken wir uns bei Fa. Georg Ertl, Glaserei, sehr herzlich.

Der nächste Raum ist der Reformation und Gegenreformation vorbehalten und entspricht im Prinzip der bisherigen Ausstattung.

Beim Weitergang kommen wir geschichtlich in die Franzosenzeit. Zur besseren Betrachtung der reichlich vorhandenen Bilder aus dieser Zeit haben wir die Vitrinen anders gestaltet und dadurch einen leichteren Zugang zu den Bildern geschaffen.

Der bisherige Gang durch die Geschichte von Waidhofen setzt sich nun fort in einer Präsentation über die Lebensweise in unserer Umgebung. Mit dem nächsten Raum betreten wir eine „schwarze Kuchl“, die in ihrer ursprünglichen Art und Weise wieder eingerichtet wurde.

Auch die Bauernstube, die im anschließenden Raum gezeigt wird, ist in ihrer bisherigen Form wieder eingerichtet worden. Sie spiegelt in Verbindung mit der schwarzen Kuchl den Lebensbereich der ländlichen Umgebung wider.

Die anschließende Bürgerstube wiederum stellt in Verbindung mit der schwarzen Kuchl den städtischen Bereich dar. Auch hier ist die Aufstellung gleich geblieben.

Mit dem Gang in den nächsten Raum wechseln wir vom Wohnbereich zum Lebenserwerb der Bewohner. Für Waidhofen an der Ybbs war bis vor kurzem die Eisenverarbeitung von wesentlicher Bedeutung, weshalb dieser Raum auch der Eisensaal genannt wird. Wie schon erwähnt, wurde hier Bedacht genommen, die freistehenden Gegenstände unter Glas zu bringen. Die von der Fa. SYMA aus Wolkersdorf, NÖ, gelieferten Vitrinen haben in sehr hohem Maße diesen Anforderungen entsprochen. Bei der Neuordnung dieses Raumes wurden unter Mithilfe von Mag. Walter Zambal auch die fünf Säulen der Zünfte dargestellt. Diese sind: die berufsbildende, die soziale, die ökonomische Funktion der Zunft, die Zunftgerichtsbarkeit, sowie die Zunft und Religion.

Von diesem Saale geht man nun durch den neugeschaffenen Durchbruch in den Raum der Volkskunde. Gleichzeitig verläßt man ideell jenen Abschnitt, der sich mit dem Erwerb der Bewohner beschäftigt. Im Durchbruch selbst ist eine Kastenkrippe des Waidhofners Ignaz Oberrader ausgestellt. Der Volkskunderaum wurde jedoch nur provisorisch eingerichtet, da sich der Musealverein veranlaßt sah, auf Grund des noch sehr feuchten

Zustandes der neuen Wände, eine endgültige Einrichtung erst später durchzuführen.

Beim nun anschließenden Aufgang in den zweiten Stock sieht der Besucher z. T. Bilder von Waidhofen aus verschiedenen Zeitabschnitten, z. T. Blumenaquarelle von Hilde Leutgeb-Kaltenbrunner, die auf den Naturkunderaum einstimmen sollen. Dieser Raum wurde unter Mitwirkung von Mag. Alois Wiesner und Dr. Erna Schachenhofer völlig neu gestaltet. Bewußt wurde dabei auf die neuzeitlichen Erkenntnisse der Beziehung zwischen Natur und Umwelt eingegangen. Aus finanziellen Gründen konnten jedoch verschiedene Vorhaben noch nicht ganz verwirklicht werden.

Weiter kommt man in den Saal für Malerei und Plastik. Bekannte Namen wie Halauska, Andri, Pauser, Klaus, Mahler aber auch Medwenitsch und Tomaschek begegnen uns hier. Neben den Bildern dieser bekannten Maler sind auch Keramikglasuren von Wilhelm Öller zu sehen. Alle Namen stehen mit Waidhofen in engster Verbindung. Plastiken aus dem 15. bis 17. Jahrhundert ergänzen den Raum.

Anschließend ist als Abschluß des zweiten Stockwerkes ein Raum der neueren Zeit gewidmet. Der geschichtliche Abschnitt nach der Franzosenzeit war bisher im Museum nicht vertreten, sollte aber nicht fehlen. Peter Fürst hat hier unter kundiger Beratung von Mag. Wolfgang Sobotka besondere, für diese Zeit bezeichnende Abschnitte hervorgehoben: Das Waidhofner Bürgerkorps, die Ära des Bürgermeisters Dr. Theodor Freiherr von Plenker, die Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges und die russische Besatzungszeit. Im letzten Obergeschoß wurde noch die Spielzeug- und Werkschau des Kunsterziehers Prof. Karl Wilhelm neu aufgestellt. Karl Wilhelm war ein Schüler von Ferdinand Andri und war unter dessen Führung einer der wenigen Männer, die versucht hatten, die nach 1918 in Südtirol verlorengegangene Spielzeug- und Hausindustrie hier in Waidhofen anzusiedeln. Eine größere Anzahl dieser am Anfang hergestellten Originalfiguren sind in der ersten Vitrine zu sehen. Da die Spielwarenerzeugung auch unter einer Firmen-GesmbH nicht Fuß fassen konnte, wurde Wilhelm Kunsterzieher in Allgemein Bildenden Höheren Schulen. Mit seinen 10- bis 14jährigen Schülern schuf er künstlerisch wertvolle Arbeiten, die vorwiegend aus Holz gefertigt wurden. Die kreative Schöpfung und die in den Stücken enthaltene Aussagekraft muß dabei immer wieder betont werden. Wir danken Prof. Karl Wilhelm, daß er uns seine Sammlung, die nicht nur Seltenheits-, sondern auch pädagogischen Wert besitzt, als Schenkung übergeben hat.

Unser Museum war ab 1. Juli bis 15. Oktober 1989 wieder geöffnet und zählte während dieser Zeit 1.352 Besucher.